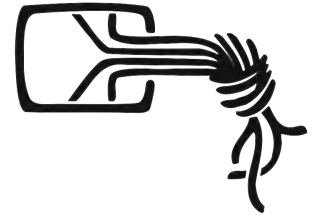


Chaos Computer Club



**Stellungnahme
an die Bundesnetzagentur
zum Zero-Rating-Angebot „Vodafone Pass“**

18. Januar 2018

Dirk Engling, Constanze Kurz,
Henryk Plötz, Kay Rechthien, Frank Rieger

Datenangaben des Video Operation Centers des CCC

Anlässlich der Prüfung von „Vodafone Pass“ durch die Bundesnetzagentur werden in dieser Stellungnahme die Auswirkungen des Zero-Rating-Angebots hinsichtlich der Informationsfreiheit, der Meinungsvielfalt und des Prinzips der Netzneutralität sowie der Folgewirkungen für die Nutzer bewertet.

Kategorien von „Vodafone Pass“

Das Zero-Rating-Angebot „Vodafone Pass“ wurde für Mobilfunkkunden bisher in neun Ländern vorgestellt, darunter auch Deutschland. Nach eigenen Angaben verzeichnete das Unternehmen im Herbst 2017 bereits 7,8 Millionen aktive „Pässe“.¹

Die von Vodafone gewählten vier Kategorien („Social“, Musik, Chat, Video) sind nicht nachvollziehbar und willkürlich. Im „Pass Chat“ von Vodafone sind beispielsweise die gängigsten kommerziellen Angebote wie WhatsApp, Facebook Messenger und Viber enthalten, es fehlen aber etwa die Messenger Signal und Wire. Nicht dabei ist kurioserweise auch Twitter, das wiederum als zum „Pass Social“ gehörig klassifiziert wurde.

Mit dem „Pass Video“ sind einige Partnerdienste wie Netflix, Amazon Prime Video und YouTube ohne Datenverbrauch möglich. Nur die entsprechenden Video-Inhalte sind datenneutral nutzbar, alle anderen hingegen nicht. Aus dieser Auswahl ist beispielsweise Youtube werbefinanziert. Entsprechend stellt sich die Frage, ob die in den Youtube-Videos ausgespielte Video-Werbung an den Datenverbrauch angerechnet wird oder nicht, ob also möglicherweise Vodafone auch die Werbung aufnimmt.

Nutzt ein Vodafone-Kunde „Pass Video“ werden die Video- und Audio-Angebote des Chaos Computer Clubs, die unter media.ccc.de sowie weiteren Plattformen erreichbar sind, an den Datenverbrauch angerechnet. Denn wir sind kein „Partner“ von Vodafone.

Zahlreiche Video- und Audio-Dateien werden bei unserer größten Plattform media.ccc.de bereits seit mehr als fünfzehn Jahren frei angeboten, mit deutlich wachsender Tendenz. Bei unseren Streaming-Angeboten erreichen wir für unsere größte Veranstaltung im Dezember, den Chaos Communication Congress, derzeit in der Spitze der Nutzerzahlen etwa 3.500 parallele Zuschauer. Diese Zahl ist gegenüber den vergangenen Jahren gesunken, weil wir die Zeitspanne erheblich reduzieren konnten, bis wir die Videos und Audio-Dateien zum Download anbieten. Das hatte

¹ Vgl. http://www.vodafone.com/content/dam/vodafone/investors/financial_results_feeds/half_year_30september2017/H1_17-18_Interim_Press_Release_FINAL.pdf, S. 3.

zur Folge, dass deutlich mehr Menschen die Aufzeichnungen nun zeitnah runterladen.

Beschränkung des Angebots von „Vodafone Pass“ auf das Inland

Vodafone bietet „Pass Video“ bisher nur im Inland und nicht im europäischen Ausland an und hält sich diese Option lediglich offen. Wird von außerhalb der deutschen Grenzen gestreamt, werden daher die Videodaten vom vertraglichen Datenvolumen abgezogen und die entsprechenden Anbieter benachteiligt. Das betrifft auch den Chaos Computer Club, der Streams von Video- und Audio-Angeboten beispielsweise auch von Österreich aus anbietet.

Auswirkungen auf die Medienvielfalt, die freie Meinungsäußerung und die Informationsfreiheit

Generell ist festzustellen, dass durch „Vodafone Pass“ ausländische Dienste benachteiligt sind, sofern sie nicht globale Konzerne mit Präsenz in Deutschland sind. Soll etwa jede amerikanische Universität für ihr Video-Angebot auch um eine Vertragsanbahnung mit Vodafone Deutschland ersuchen? Werden Kunden von „Vodafone Pass“ beispielsweise bei dem international beliebten und vielgeklickten NASA-TV mit Live-Raketenstarts das Nachsehen haben? Was ist mit Menschen in Deutschland, die das muttersprachliche Nachrichtenprogramm aus ihrem Heimatland empfangen wollen?

Zu bedenken ist dabei auch, dass viele Online-Ausgaben von Zeitschriften und Zeitungen derzeit ihr Angebot ausbauen und vermehrt Videobeiträge zu ihren Themen anbieten. Ausländisch finanzierte Medienangebote können sich durch „Vodafone Pass“ einen einfachen Reichweitenvorteil in Deutschland verschaffen und dadurch Einfluss auf die politische Meinungsbildung nehmen. In der derzeitigen internationalen politischen Debatte um die Gefahren der verdeckten und offenen Meinungsmanipulation betreffen Zero-Rating-Angebote auch Fragen der Einflussnahme, wenn sich finanziell potente Anbieter einen Vorteil verschaffen können und deren Beiträge leichter zugänglich werden bzw. deren Konkurrenten das Nachsehen haben.

Momentan ist der Marktführer bei den Nachrichten-Suchmaschinen dazu übergegangen, maßgeschneiderte Ergebnisse zu bevorzugen, die beim jeweiligen Endkunden schneller laden – dies passiert bereits, wenn auch nur abhängig von der Geschwindigkeit, mit der der Webserver die Seiten ausliefert. Folgerichtig würde demnächst eine weitere Metrik für die Suchmaschine eine „Partnerschaft“ mit dem Durchleiter sein.

Zu denken ist auch an den Bereich öffentlich finanzierter Angebote: Der gesamte öffentlich-rechtliche Rundfunk kann seinen Grundversorgungsauftrag nur noch erfüllen, wenn er sich für einige Bürger dem intransparenten Diktat eines Netzanbieters unterwirft. Wenn der öffentlich-rechtliche Rundfunk seine von Gebühren finanzierten Inhalte nur noch durch einen von Vodafone kontrollierten Strohhalm ausliefern darf und dafür sogar noch bezahlen soll, wird damit die Auswahl der Inhalte in ungewünschter Weise gelenkt.

Zu den öffentlich finanzierten Angeboten gehören auch Bildungseinrichtungen: Viele Universitäten bringen inzwischen Lehrveranstaltungen auf ihren Videoportalen, um im Rahmen der Erwachsenenbildung auch weniger Privilegierten die Möglichkeit zu geben, sich beispielsweise während des täglichen Berufsverkehrs unterwegs fortzubilden. Auch hier wird der Blick ins Portemonnaie dann eher Unterhaltung statt Bildung nahelegen, wenn sich „Vodafone Pass“ oder „StreamOn“ mit deren kommerziellen „Partnern“ etablieren.

Auswirkungen auf Endnutzer

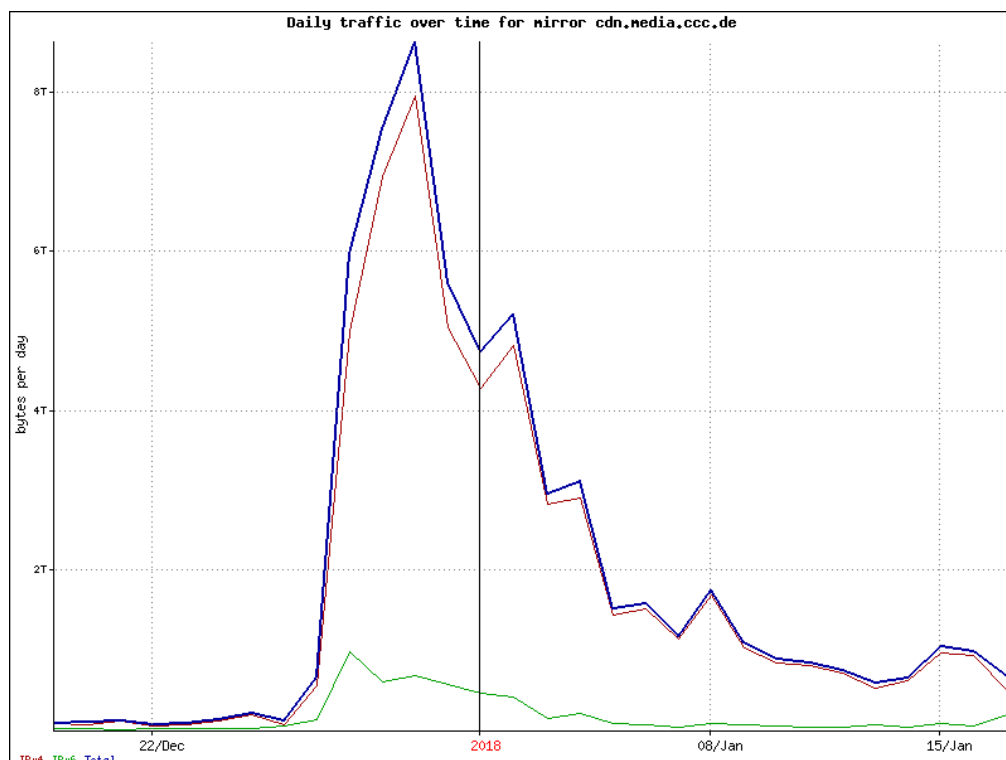
Ein Fortbestand solcher Zero-Rating-Angebote wie „Vodafone Pass“ untergräbt das Prinzip der Netzneutralität. Schließlich bezahlen dabei nicht nur die Endkunden zusätzlich, sondern vor allem die „Partner“-Diensteanbieter, wenn sie ihr Angebot für die Endkunden attraktiv halten wollen. Denn es besteht als Kunde von Vodafone ein klarer Anreiz, diese „Partner“ zu bevorzugen und dabei das eigene Datenvolumen unangetastet zu lassen. Jeder, der ein neues Angebot etablieren will, ist gegenüber den „Partnern“ zunächst im Nachteil, egal ob kommerziell oder nicht. Denn allein in Deutschland sind nunmehr zwei Zero-Rating-Programme vorhanden, die man um eine „Partnerschaft“ ersuchen muss, um für potentielle Nutzer attraktiv zu sein.

Die Telekom mit „StreamOn“ und Vodafone mit „Pass“ stellen sich nun als zwei wichtige Anbieter im Markt so auf, dass für den Endkunden ein Wechsel zur Konkurrenz nicht mehr als wirksamer Schritt zum Abwenden eines Kundennachteils in Betracht kommt. Für Inhalteanbieter öffnet sich ein Faß ohne Boden, mit jedem Provider „Partnerschaften“ einzugehen – inklusive der damit verbundenen Kosten und Umstände.

Nicht-kommerzielle Angebote, wie sie der Chaos Computer Club beispielsweise unter media.ccc.de oder als Streaming-Dienst bei vielen seiner Veranstaltungen und Podcasts bereitstellt, haben dabei ein strukturelles Nachsehen. Natürlich hat auch der Chaos Computer Club ein hohes Interesse daran, seine Inhalte gemäß seiner Satzung als frei zugängliches, einfach lizenzierbares und kostenloses Bildungsangebot möglichst vielen Menschen anzubieten.

Neben media.ccc.de werden dazu auch zahlreiche Mirrors betrieben, die vor allem nach international berichteten Veranstaltungen des CCC bis zu einem Terabyte pro Tag allein für die media.ccc.de-Inhalte ausspielen. Als Größenordnung des Datenvolumens, das im unmittelbaren Nachgang der international angelegten Veranstaltung Chaos Communication Congress direkt bei media.ccc.de heruntergeladen wird, kalkulieren wir derzeit mit fünf bis zehn Terabyte pro Tag, mit bisher jährlich steigender Tendenz. Für alle Mirrors ist das Datenvolumen für uns nicht exakt kalkulierbar, da wir nicht von allen Servern über Daten verfügen.²

Übers Jahr verteilt schwankt jedoch das Datenvolumen stark, mit sichtbarem Peak Ende Dezember (siehe Abbildung).³ Diese hohe zeitliche Varianz kann bei etwaigen Zero-Rating-Vereinbarungen durchaus ein Problem werden, sofern wir „Partner“ von Vodafone werden wollten.



² Vgl. <http://ftp.fau.de/cgi-bin/show-ftp-stats.cgi>

³ Vgl. <http://ftp.fau.de/cgi-bin/show-ftp-stats.cgi?statstype=2&what=bytes&mirrorname=cdn.media.ccc.de×pan=30&graphsize=large&submit=Go%21>

Technische Hürden und Gefahren der App-Fokussierung

Bei den potentiellen „Partnern“ wird von Vodafone eine App vorausgesetzt. Bei „Pass Video“, bei dem „ausgewählte Video-Streaming-Apps“ bevorzugt werden, ohne das Datenvolumen des Nutzer-Tarifs zu verbrauchen, ist offenbar gar nicht vorgesehen, einen Video-Stream ganz normal über den Browser sehen zu wollen. Das benachteiligt entsprechende Angebote, die über keine spezielle App verfügen, sondern ihre Dienste über das Web anbieten.

Dieser App-Zwang zementiert existierende Dienstleister auch auf Endgeräteseite. Nachdem der Nutzer die dritte App „für Video“ installiert hat, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass er weitere hinzufügen wird. Zudem birgt eine zwangsweise installierte App weitere Gefahren bezüglich der Vertraulichkeit und Integrität des informationstechnischen Systems beim Endanwender.

Die App-Fokussierung schließt außerdem kleine Konkurrenzplattformen aus, für die es noch keine App gibt. Wer beispielsweise gern Tethering über sein Smartphone nutzt, der steht vor der Frage: Wieso kann ich die Videos in der App ohne Datenverbrauch anschauen, dann aber über den angeschlossenen Laptop nicht?

Benachteiligt sind Nutzer weniger verbreiteter Betriebssysteme auf Mobiltelefonen, etwa Lineage, Blackberry oder Jolla. Auch wer sich aus Gründen des Privatsphäreschutzes ein Derivat von Android installiert, wird von Vodafone schon wegen seines Endgerätes strukturell schlechtergestellt.

Vertragliche und administrative Aspekte

Die Kriterien, um „Partner“ bei Vodafone zu werden, liegen nicht transparent vor. Ohne Offenlegung der Kriterien können so gezielt technische Innovationen benachteiligt werden, wenn sie nicht in das Geschäftsmodell des Providers passen. Ein Beispiel wäre ein Provider, der auch selbst Video on Demand anbietet oder alternative Open-Source-Projekte für sein eigenes Geschäftsmodell als wirtschaftlich nachteilig ansieht.

Zu kritisieren ist bei „Pass Video“ auch die Drosselung der Videoübertragung auf SD-Qualität. Es dürften durch die angekündigte Videokomprimierung auch rechtswidrige Verkehrsmanagement-Maßnahmen vorgenommen werden, wenn „zur Optimierung des Verkehrsflusses und des Nutzungserlebnisses eine Komprimierung von Video-Streaming-Inhalten auf eine Übertragungsqualität von 480p“ optional vorgesehen sein soll.⁴ Durch eine solche Auflösungsreduktion werden bestimmte

⁴ ⁴ Vgl. <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/vodafone-pass-unbegrenzt-aufs-handy-streamen-beinahe-a-1169991.html> vom 26. September 2017.

Inhalte – wie etwa Vorträge mit Folien oder Gebärdendolmetschern – nur noch eingeschränkt rezipierbar. Bei einer Rekomprimierung stellt sich außerdem die Frage, ob eventuelle Watermarks in den Inhalten zerstört würden.

Das media.ccc.de-Angebot erweitert seine technischen Möglichkeiten fortwährend und versteht sich als Motor für werbefreie innovative Angebote: Wir haben in den letzten Jahren Untertitel hinzugefügt, mehrere Audiospuren einbezogen oder einen separaten Folienstream inkludiert. Das ist auch im Vergleich mit kommerziellen Diensten keineswegs branchenüblich und entstand auch aus dem Wunsch, mehr barrierefreie und gut zugängliche Angebote einzubinden. Wenn nun diese Inhalte und die Erweiterungen durch einen von Vodafone vorgeschriebenen „kleinerrendern“-Server müssten, wieviele der Sonderdienste blieben dann noch übrig? Wir lehnen eine Reduktion der Zugänglichkeit und Barrierefreiheit unserer Angebote ab. Warum sollten wir uns durch Vodafone festlegen lassen, dass niemand über den kleinsten gemeinsamen Nenner (480p, ein Audiokanal) hinausstechen kann?

Wir bieten auf media.ccc.de derzeit knapp viertausend Stunden Videoinhalte an, zumeist Aufzeichnungen von Vorträgen mit Technikbezug im weitesten Sinne. Insgesamt können über 21.500 Video- und Audiodateien von knapp fünftausend Aufzeichnungen angesehen und angehört werden, die das Team hinter media.ccc.de bei 127 Veranstaltungen aufgenommen und teilweise auch live gestreamt hat. Derzeit bieten wir insgesamt 5,5 Terabyte Inhaltsdaten unter einer freien Lizenz an. Wir haben jedoch regelmäßig das Problem der Wiederveröffentlichungen unserer Videos auf Youtube, inklusive der von uns nicht gewünschten Werbeeinblendungen. Dieser Druck wird sich nun weiter verstärken, wenn an unseren Inhalten Interessierte lieber auf die Rips auf werbefinanzierten Portalen zurückgreifen, um ihr Inklusivvolumen nicht anzugreifen. Damit steigt gleichzeitig der Druck auf uns, das Vodafone-Angebot zu überdenken, da wir unsere Videos möglichst vielen Menschen leicht zugänglich machen wollen.

Aber auch jenseits von Video- und Audioangeboten entstehen durch „Vodafone Pass“ ungewünschte Effekte: Einige Dienste sind prinzipbedingt dezentral und können auf keinem möglichen Weg in einen „Pass“ aufgenommen werden, weil es einfach keinen einzelnen Anbieter gibt, mit dem Vodafone überhaupt einen Vertrag schließen könnte. Beispiele sind beliebte Dienste wie Jabber (XMPP) oder E-Mail. Dezentrale Dienste sind aber gerade ein Kernelement des Internets und nicht zuletzt aus Ausfallsicherheits- und Resilienzgründen stark wünschenswert. Das Konzept „Vodafone Pass“ sorgt also mittelbar dafür, dass das Internet zentralisierter und fehleranfälliger wird.

Dezentralität ist zudem ein wichtiger Datenschutz-Aspekt. Hier wird bestraft, wer sich nicht in die Karten gucken lassen will, welche Inhalte er ansieht. Und dies wird sogar noch vom Inhalteanbieter bezahlt.

Die von Vodafone für eine bloße Vertragsanbahnung für ein „Service Provider Onboarding Agreement“ vorgesehene Schweigevereinbarung (NDA) ist nicht nur inakzeptabel für einen Verein wie den CCC, der sich seit seiner Gründung für die Informationsfreiheit einsetzt, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass er kein Service Provider ist. Wegen seiner dezentral betriebenen Plattformen wäre das auch rechtlich problematisch. Im Verein engagieren sich viele Menschen ehrenamtlich in ihrer Freizeit für die umfänglichen Streaming-, Audio- und Videoangebote und für deren Bereitstellung und Infrastruktur. Anders als in einem Unternehmen können und wollen wir nicht über Köpfe dieser Engagierten hinweg entscheiden, ob die geheimzuhaltenden Kriterien akzeptabel sind.

Das Angebot von Vodafone, „Partner“ zu werden, ist zudem nicht als bloße Anmeldung zu verstehen, sondern kann nach bisher nicht bekannten Kriterien auch ablehnend beschieden werden. Der Chaos Computer Club wird unter diesen Bedingungen keine „Partnerschaft“ anstreben. Damit bleiben seine audiovisuellen Angebote für Vodafone-Pass-Kunden dauerhaft benachteiligt. Zudem unterbreitet der Chaos Computer Club weitere Angebote, die in keine der vier Vodafone-Klassen fallen, jedoch ebenfalls Bandbreite verbrauchen.

Empfehlungen

Zero-Rating-Angebote wie „Vodafone Pass“ (ebenso wie „StreamOn“ der Telekom) können für Endkunden überhaupt nur attraktiv werden, wenn Flatrates im Vergleich zu den Zero-Rating-Preisen deutlich teurer sind. Natürlich ist eine mobile Datennutzung zu bezahlbaren Preisen ganz grundsätzlich wünschenswert und zu befürworten. Da im Ausland im Vergleich deutlich mehr Gigabyte für weniger Geld zu haben sind, wäre auch in Deutschland eine echte Flatrate für alle erstrebenswert, die nicht mehr als einhundert Euro kostet. Der Anreiz, den eigenen Datenverkehr am Volumen vorbeischleusen, wäre dann hinfällig. Beispielsweise bieten Dänemark, Polen, Finnland oder Irland echte Flatrates für unter dreißig Euro an, somit ergibt sich gar nicht erst ein Bedarf nach einer Klassifizierung des Datenverkehrs.

Zudem schließt jeder Anbieter, der ein Zero-Rating-Angebot verkauft, auf Dauer echte Flatrates oder zumindest bezahlbare Datenpakete in seinem Angebot aus; es verbliebe schlicht kein Verkaufsargument für die „Pässe“ mehr, wenn ohnehin alle Dienste inklusive verfügbar wären.

Falls das Zero-Rating-Angebot von Vodafone weiterhin angeboten werden darf, sollte es mindestens vollständig transparent und nachvollziehbar gestaltet werden. Insbesondere die technischen Kriterien müssen öffentlich dokumentiert werden. Wenn beispielsweise für das Streaming bestimmte IP-Adressen freigeschaltet oder bestimmte Proxys zur Einlieferung genutzt werden, sollte das öffentlich nachvollziehbar sein. Die kommerziellen Kriterien für die „Partnerschaft“ sollten öffentlich dokumentiert sein. Nur so kann sichergestellt werden, dass ein faires und transparentes Verfahren entsteht und alle Anbieter die gleichen Chancen haben, wenn realistische Anforderungen gestellt werden.

Das Prinzip der Netzneutralität durch Zero-Rating-Angebote zu unterminieren, würde langfristig das Internet und den Zugang zu Inhalten grundlegend verändern und ist daher abzulehnen. Eine Gleichbehandlung aller Anbieter und Inhalte ist weiterhin vorzuziehen.